Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 252. Mittwoch den 8. September. 1852.

Erwiderung.

In dem immer und immer wiederkehrenden Streite zwischen Bäckern und Publicum, der überall da stattfindet, wo nach vorgeschriebener Taxe gebacken wird, und der, wie alles in der Welt, doch jedenfalls bei seiner Permanenz eine natürliche Ursache haben muß — welche zu erforschen eben die Aufgabe des Vernünftigen ist, und die wohl schwerlich, wie unser Gegner meint, blos in der „Böswilligkeit" oder „Dummheit" zu suchen ist — haben wir in Nr. 239 mit möglichster Schonung, mit Umgehung aller materiellen Fragen, die nächstliegende Ursache dieses Streites angegeben. Es ist keine andere, als unbefriedigtes Rechtsgefühl, der Mangel eines Vertreters, eines Sachwalters für das Interesse des Publicums, der um so fühlbarer wird, als das gegenüberstehende Interesse von dem allerstärksten Sachwalter vertreten ist.

Da kommt in Nr. 247 ein Herr —n und sagt uns ganz einfach: „Wir verstünden von der Sache nichts, und unser Vorschlag sei praktisch gar nicht durchzuführen." — So! — Das ist der kürzeste Weg, Gründe zurückzuweisen. Also hier ist nicht über zwei entgegengesetzte Parteien zu entscheiden? Und in welchem andern derartigen Streite ist die eine Partei ohne Vertreter? In welchem andern Falle ist die entscheidende Behörde Richter und Sachwalter zugleich?

Und warum denn nicht durchzuführen? Meint er, die Behörde wird es nicht gestatten? Will er sie compromittiren? Gerade ihr, die nur das Recht will, wird es am erwünschtesten sein, nicht nur beiden Parteien gerecht zu werden, sondern auch, daß dieses geschieht, zu Jedermanns Ueberzeugung zu bringen.

Daß es durchzuführen ist, wollen wir ihm an einem concreten Beispiele zeigen. Vor etlichen Jahren kam dieselbe Frage auch im Dresdner Localblatte zur Sprache. Ein gewisser Hauptmann de l'Or trat auf die Seite des Publicums. Die Bäcker fielen mit großer Heftigkeit über ihn her, beschuldigten ihn der Unwissenheit ꝛc. Er aber zeigte ihnen ganz gründlich durch specielle Berechnung den übermäßigen Gewinn, den sie jeden Morgen an Dreilingen und Semmeln hätten, so daß sie alle verstummten.

Das ist's nun eben, was wir verlangen. Nicht eine einmalige, vorübergehende, sondern eine fortwährende Vertretung des Publicums in dieser Angelegenheit. Warum sträubt sich denn unser Herr —n so gegen diesen so einfachen, billigen und klaren Vorschlag, da er doch fortwährend versichert, er sei ganz unparteiisch, und man solle ihm doch nur Glauben schenken? Er müßte ja unsern Vorschlag, wenn die Sache so ist, wie er sagt — was wir gar nicht bezweifeln wollen — vielmehr billigen und fördern, da derselbe allen Klagen ein Ende macht, und dem Rechte und der Billigkeit gemäß ist?

In zwei Puncten sind wir jedoch ganz einig mit dem Sprecher. Er verlangt, man solle doch nur gründlich untersuchen und prüfen, ehe man klagt. Das ist ganz unsere Meinung. Da aber dazu Niemand Zeit und genügende Anregung hat, so verlangen wir eben einen Verein, der sich dies zur Aufgabe macht.

Zweitens vertheidigt er blos die Schwarzbrodbäcker, und sagt: „Die Weißbrodbäcker haben bessern Verdienst." Das meinen wir auch. In einer großen Stadt ist aber ein großer Theil der Bewohner, der bei einer sitzenden Lebensweise Schwarzbrod nur wenig bedarf. Er will aber auch bei Dreilingen und Semmeln für richtiges Geld richtige Waare. Und darauf würde der Verein eben auch sein Augenmerk zu richten haben, überhaupt auf alles, wofür die Taxe vorgeschrieben ist.

Ists denn nicht besser, billigen Wünschen und Klagen abzuhelfen, statt, wie Herr —n es thut, sie durch bloße Versicherungen seiner Glaubwürdigkeit zur Ruhe zu verweisen? Wollen wir nicht lieber Ursachen zur Unzufriedenheit auf dem Wege der Ordnung entfernen?

Wir können daher nur nochmals den Wunsch aussprechen, daß einige wohlgesinnte Männer, die Vertrauen genießen, um des allgemeinen Besten — ja schon um des Friedens willen, zusammentreten und diese so wichtige Angelegenheit als Vertreter des Publicums in die Hand nehmen möchten. Will man aber dies nicht thun, so möge man auch aufhören zu klagen. B.

Nachschrift.

Wenn wir auch diesen Aufsatz noch geben, weil Herr B. meint, daß ihm das Recht der Vertheidigung nicht abgeschnitten werden dürfe, dann glauben wir für die Sache genug gethan zu haben, und dieses Capitel für längere Zeit schließen zu können. Wenn durch den gewünschten Sachwalter das Publicum wirklich so weit beruhiget und aufgeklärt werden könnte, daß es aufhören müßte, unbegründeten Verdacht zu nähren, und wenn auf diese Weise allen gerechten und ungerechten Klagen für immer begegnet werden könnte, so würde dadurch sehr viel gewonnen, und auch wir würden uns des großen Gewinnes freuen — wie aber die Sache anzustellen sein wird, davon haben auch wir zur Zeit noch keine deutliche Vorstellung, wünschen und hoffen aber das Beste. Die Red.

Zur Nachricht.

Heute predigt zum Feste der Geburt Mariä in der katholischen Kirche Morgens 9 Uhr P. Pallmann.

Leipziger Börse am 7. September.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler	—	105	Magdebg.-Leipziger.	—	268½
Berlin-Anhalt. La. A.	139½	—	Sächs.-Baiersche . .	—	91¾
do. La. B.			Sächs.-Schlesische .	102	101¾
Berlin-Stettiner . . .	147	146	Thüringische	95	—
Cöln-Mindener . . .	113	112¾	Preuss. Bank-Anth. .	—	—
Friedr.-Wilh.-Nordbahn	—	—	Oesterr. Bank-Noten	86¾	86½
Leipzig-Dresdner . .	178½	178	Anh.-Dessauer Landesbank La. A.	—	158¼
Löbau-Zittauer . . .	25	24	do. La. B. . . .	135½	135

Leipziger Producten-Börse am 7. September.

Getreide völlig unverändert wie am Sonnabend.

Rüböl. Für Rüböl ist die Stimmung etwas fester, loco 10 ₰ für Posten geboten ohne Abgeber, Lieferung Oct.-Nov. 10½ ₰.

Oelsaaten kein Handel.

Spiritus ganz unverändert und ohne Geschäft.

Tageskalender.

Oeffentliche Bibliotheken.

Stadtbibliothek 2—4 Uhr.

Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends.

Städtisches Kunstmuseum in der 1. Bürgerschule, geöffnet für Actionaire und Abonnenten von 11—1 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18520908/1